

Wettbewerb Gestaltung des alten Schlachthofareals in Basel-Stadt

Autor(en): **Bikner, Othmar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 10: **Umfrage zur Architektenausbildung**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettbewerb Gestaltung des alten Schlachthofareals in Basel-Stadt

In der Halle 8 der Basler Mustermesse wurden 51 Projekte gezeigt, die bis zum Eingabetermin, 13. April 1970, dem Sekretariat des Baudepartementes Basel Stadt eingereicht worden waren.

Es wurden 6 Preise vergeben:

1. Preis, Projekt Nr. 22, «Loreley», Florian Vischer und Georges Weber, Architekten BSA/SIA, Basel; Mitarbeiter: K. Menzel, P. Strub, J. Oplatek
2. Preis, Projekt Nr. 40, «Dyn», Wilfrid Steib, Arch. BSA/SIA, Basel; Mitarbeiter: Hans Imesch, Mike Scoob
3. Preis, Projekt Nr. 4, «Riverside», R. G. Otto, Liestal; Teilhaber: P. Müller, A. Ruegg; Mitarbeiter: O. Tschampion
4. Preis, Projekt Nr. 17, «Cobra», Vischer und Vischer, Architekten SIA/BSA, Basel, C. P. Blumer, Arch. SIA, Basel; Mitarbeiter: B. Bucher
5. Preis, Projekt Nr. 49, «Hic et nunc», Dolf Schnebli, Architetto, Agno
6. Preis, Projekt Nr. 38, «Ante Portas», R. Winter und J. Trueb und R. Ellenrieder, Architekten BSA/SIA, Basel

Man beschloß den Ankauf der Projekte:

Projekt Nr. 51, «Il faut bâtir sans bâtir», Arbeitsgruppe Tita Carloni, arch. FAS/SIA, Lugano, Mario Botta, arch. dipl., Genestrerio, Giuseppe Silvestro, arch. dipl. Lugano, Luigi Snozzi, arch. SIA, Locarno; Mitarbeiter: Athos Macocchi, stud. arch., Bellinzona

Projekt Nr. 47, «Rundling», Alex Maurer, dipl. Arch. ETH/SIA/FSAI, Zürich; Mitarbeiter: Thomas Szikszay, Martin Kraus

Projekt Nr. 21, «Planungsstufe 3», Arbeitsgruppe Max Alioth, Arch. SWB Basel, Urs Remund, Arch. SIA/SWB, Hans Rudolf Nees, Arch. SWB, Urs Beutler, Arch. SWB, Dieter Bleifuss, Arch. SWB, Markus Glaser, Verkehrsingenieur ETH/SVI

Die Entscheidung unterzeichneten am 7. August 1970 als Preisrichter: M. Wullschleger, Präsident, Dr. Lukas Burckhardt, R. Gutmann, H. R. Suter, F. Peter, H. Luder, F. Lauber

Kommentar

Das Programm des Wettbewerbes fordert auf dem Areal des seit über hundert Jahren bestehenden Schlachthofes ein Quartier mit 450 Wohnungen, einem Tagesheim, Kindergärten, Schulhaus, Hallenschwimmbad, Volksbibliothek, Saalbau mit Restaurant, Medical Center, römisch-katholischer Kirche, Werkstätten, Läden, Ateliers, Zivilschutzräumen, Grünflächen, Rheinpromenade, Personenschiffahrt mit Abfertigung usw. Dieses vielseitige Programm, welches weniger eine detaillierte Ausarbeitung verlangt als die Untersuchung verschiedener Gestaltungsmöglichkeiten, will nicht den Anspruch auf ein für sich allein bestehendes Zentrum erheben. Es will nicht als Planung einer Entlastungsstadt im herkömmlichen Sinne aufgefaßt werden, noch viel weniger als «Satellitenstadt». (Dieser Ausdruck wird durch böse Erfahrungen heute gemieden.) Man spricht, der Situation entsprechend, richtig und bescheiden nur von einer «Gestaltung des Areals des alten Schlachthofes und der angrenzenden Flächen». Es ist der Ergänzungsplan für das bestehende St.-Johann-Quartier; dies kann nicht genug hervorgehoben werden. Das Planungsgebiet wird deshalb von einem spannungsreichen und interessanten Bestand umschlossen. Im Südosten durch die Altstadtstruktur und den St.-Johann-Turm, entlang der Elsässerstraße durch Wohnquartiere, die zur Jahrhundertwende geprägt wurden. Im Nordwesten durch neue Wohnblöcke entlang der Mülhauerstraße und Industrie- und Hafenanlagen hinter der Voltastraße. Von der St.-Johann-Rheinschanze bis zur Dreirosenbrücke schmiegt sich das Areal an den Rhein. Die Uferlage erlaubt einen Vergleich mit «Thamesmead» an der Themse vor London. Möglichst viele Bewohner sollen dort von ihrem Heim aus das Leben und Treiben auf dem Fluß beobachten können. Die ganze Planung richtet sich auf die Erfüllung dieses Wunsches aus. Auch in Basel wurde auf den «Blick aller Wohnungen auf den Park und den Rhein», wie die Preisträger Florian Vischer und Georges Weber hervorhoben, entscheidender Wert gelegt. Außer dieser Möglichkeit eines maximalen Aussichtsgenusses in Schornsteinhöhe wußten die Beteiligten mit dem Ufer nicht sehr viel anzufangen. Der 2. Preis bil-

det mit einem arenahaften Festplatz gegen den Rhein hin eine Ausnahme. In diesem Falle reagierte die Jury sofort fürchtend: Diese Idee sei wohl begrüßenswert, «jedoch zu wenig ausgereift». Man begnügte sich in den meisten Projekten mit Rheinsichtgruppierungen. Man plante ungeachtet der angrenzenden, teilweise dichten Verbauung «Satellitenstädtchen», als kämen sie wie Thamesmead auf ein Gelände, wo sich nichts außer Wiesen, Bäumen und Büschen befindet. Viele dieser Projekte für Basel könnte man deshalb ganz woanders hin versetzen. Selbst für die interessante Lösung wie den Ankauf Nr. 51, «Il faut bâtir sans bâtir», schlägt die Jury bezeichnenderweise vor, die entwickelte Idee an anderer Stelle, in einem Außenquartier mit dichter Bebauung, wieder aufzugreifen. Vielleicht ließ die gutgemeinte, bescheidene Bezeichnung «Arealgestaltung» viele Beteiligte vergessen, daß es sich hier um eine für die ganze Stadt verpflichtende Planung handelt. Oder ist das ausgesprochene «Arealdenken» dieser Stadt an den abgekapselten Denkvorgängen schuld? Man plante in Basel ein «Zuchthausareal», ein «Schlachthofareal» und wird in Kürze ein «Kasernenareal» zur Sprache bringen. Wäre da nicht eine Koordination sinnvoll gewesen, die in einem die ganze Stadt erfassenden Wettbewerb Ausdruck gefunden hätte?

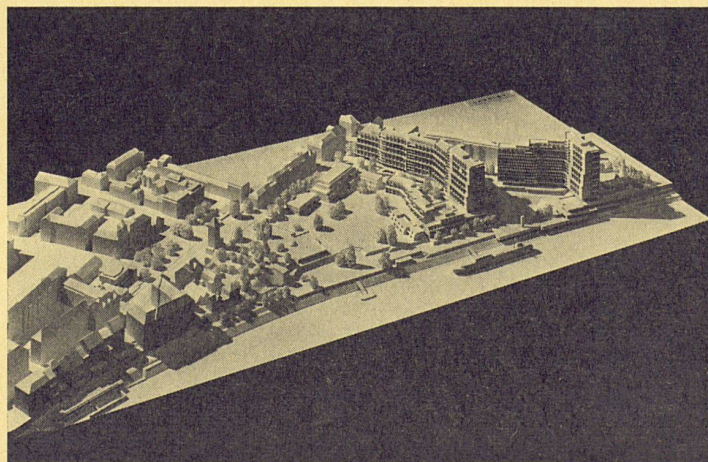
Es ist nicht zu leugnen, daß sich mancher Beteiligte bei diesem Wettbewerb mehr oder minder

1

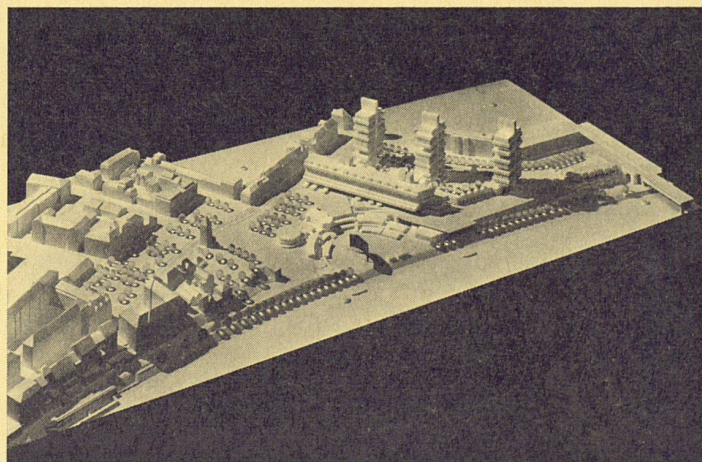
1. Preis, Projekt Nr. 22, «Loreley». Die Jury lobt die geschlossene Grünzone in Verbindung mit dem St.-Johann-Platz und der Schanze, da sich die Wohngebäude längs der Mülhauerstraße konzentrieren und «einen schönen, stromwärts geöffneten Wohnhof» bilden. «Eine schrittweise Realisierung in kleineren Etappen ist kaum möglich.» Das Preisgericht verspricht sich aber aus der Detailplanung dennoch eine weitere «wesentliche Entwicklung».

2

2. Preis, Projekt Nr. 40, «Dyn». Auch diese Verfasser konzentrieren die Wohnbauten auf den nordwestlichen Geländeteil. Das immer wieder so gerne angewendete Wechselspiel von Horizontalen und Vertikalen wird hier in überzeugender Weise beherrscht. Eine Detailplanung wäre schon deshalb besonders interessant, da die Verfasser schrieben: «Die Formung neuer Wohnstrukturen darf nicht durch das bauliche System verhindert werden.»



1



2

unwohl fühlte. Die Verfasser des Projektes «Ante Portas» hätten eigentlich am liebsten einfach einen «Volkspark auf dem Areal des Schlachthofes». Noch deutlicher drückt sich Urs Kohlbrenner der Planungsgruppe Dubach, Kircherer, Kohlbrenner, Rentschler, Waldmann aus: «Den Verfassern erscheint es sehr fragwürdig, ob die vorliegende Ausschreibung geeignet ist, Wege für den Problemkomplex einer solchen Überbauung aufzuzeigen und qualitative Veränderungen herbeizuführen.» Das Projekt dieser Gruppe mit dem Kennwort «Kleine Anfrage» Nr. 11 suchte die Möglichkeit, «eine Gruppe von Interessenten zu finden, die gewillt sind, 'demokratische Planung' zu praktizieren, das heißt, die Betroffenen (Benutzer) auch entscheiden zu lassen ... In der gemeinsamen Diskussion könnte die vorliegende Arbeit als Grundlage dienen (Infragestellung dieser Arbeit).» Das Auftreten dieser Planungsgruppe vermittelte manchem Besucher der Projektausstellung den Eindruck, daß auch sie eine Chance zu weiterer Entfaltung ihrer Ideen verdient hätte (vgl. Abb. 8 und 9 auf S. 642).

Othmar Birkner



3

3 Die Elsässerstraße / Ecke Mülhauerstraße heute. Im Erdgeschoß der drei- bis viergeschossigen Wohnhäuser befinden sich: Konditorei, Zigarrenladen, Photoartikel, Coiffeur, Glaserei, Terrarienverkauf und Maßschneiderei. Man beachte die städtebaulich wichtige Stellung des St.-Johann-Turmes.

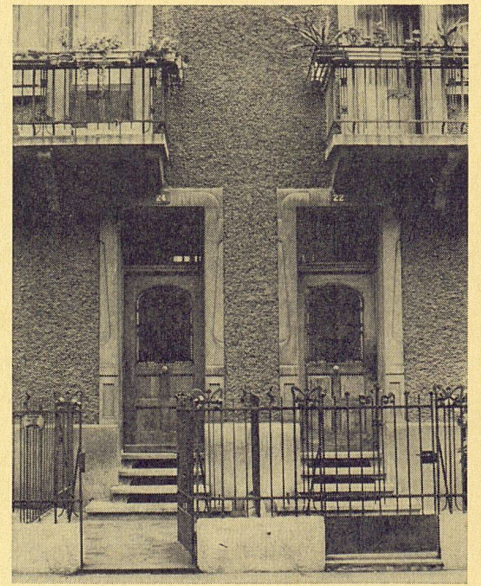
4, 5 Die Jungstraße. Ausgesprochene Wohnstraße mit kleinen Vorgärten. Individualität der Jahrhundertwende. Blumentöpfe auf dem Balkon. Um 11 Uhr kommt der Milchmann, man kennt sich gegenseitig und plaudert. Im Vergleich zur Elsässerstraße ist es hier erstaunlich still.

6 Ankauf, Projekt Nr. 51, «Il faut bâtir sans bâtir». Dieses Projekt berücksichtigt die Privatparzellen Ecke Elsässerstraße/Mülhauerstraße. Die Jury kritisierte, daß «nur ein verschwindender Teil der produktiven Nutzflächen in direkter Beziehung zur Stromlandschaft, zum Rhein, gebracht werden könnte.» Es fragt sich, ob demgegenüber die hier gegebene schrittweise, für den Einzelnen individuelle Verwirklichungsmöglichkeit nicht von größerer Bedeutung wäre.

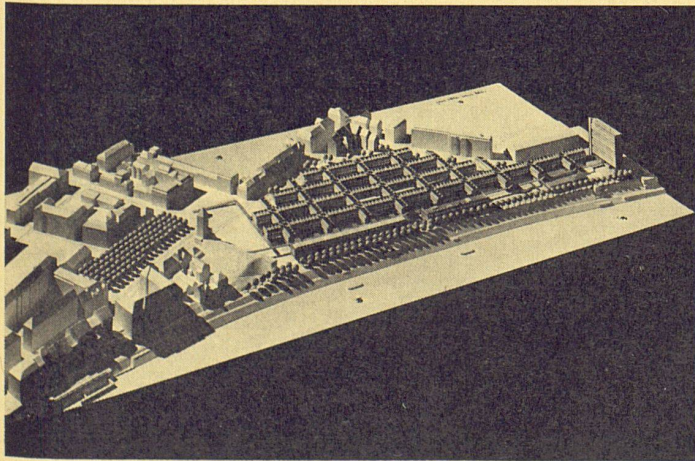
7 Ankauf, Projekt Nr. 21, «Planungsstufe 3». Diese Gestaltung läßt für die Weiterentwicklung einen großen Spielraum offen, zeigt aber bereits, daß die Eigenart der angrenzenden Quartiere zur Kenntnis genommen wurde. Man beachte die Gruppierungen entlang der Elsässerstraße und den mutigen Versuch, den St.-Johann-Turm nicht im Grünen zum Parkwächter zu verharmlosen, sondern ihn mit Baumassen maßstabsgerecht zu verankern.



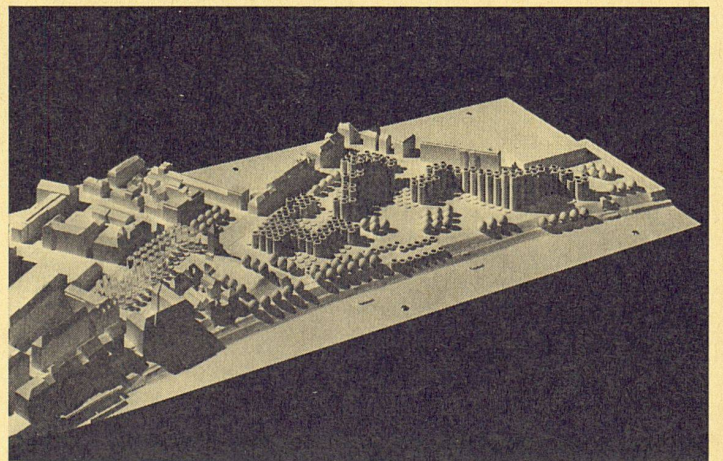
4



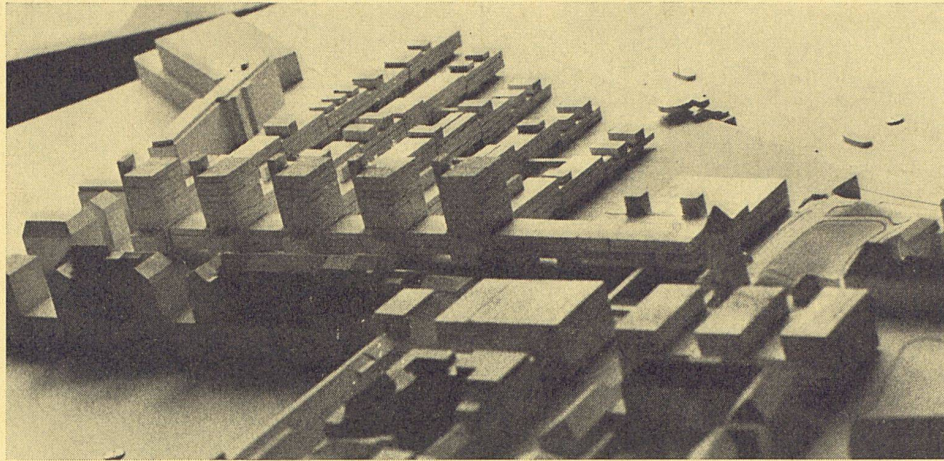
5



6



7

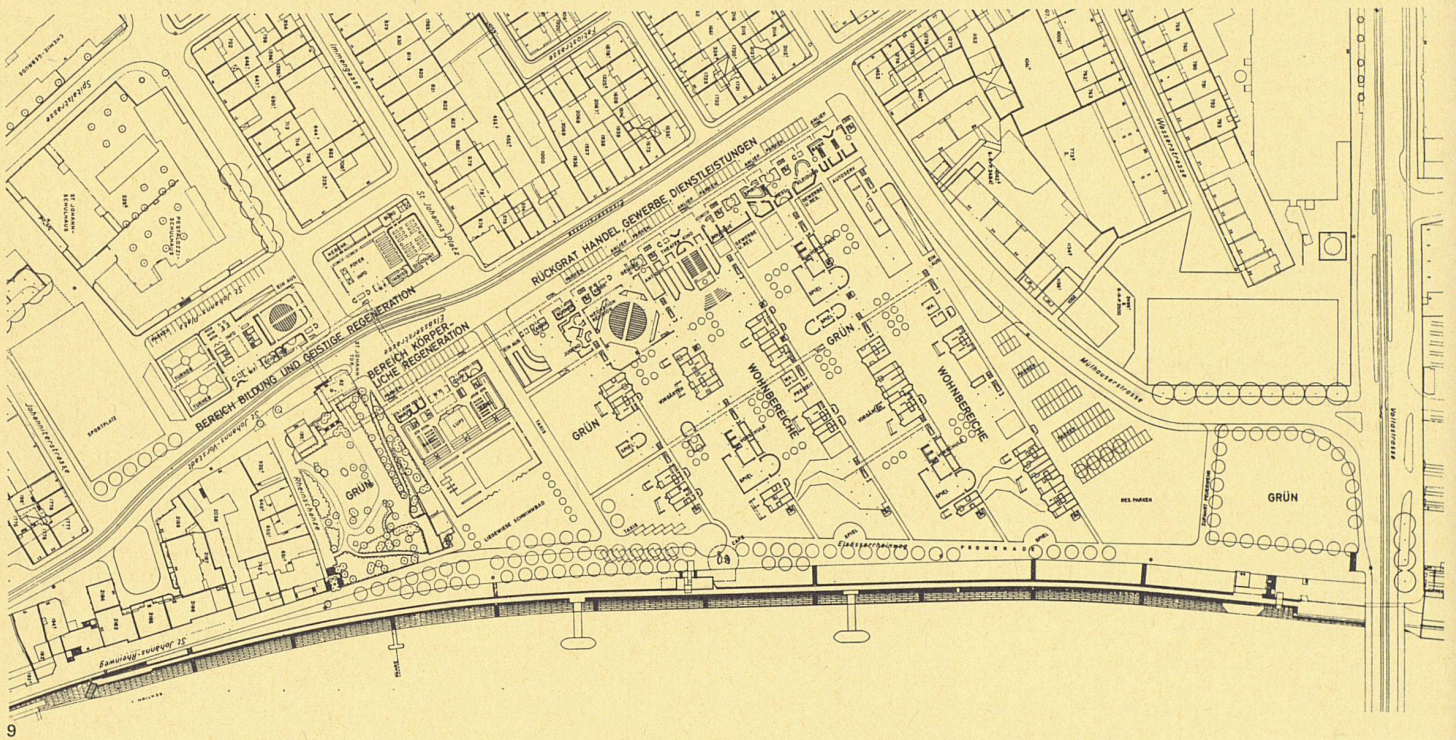


8

8 Projekt Nr. 11, «Kleine Anfrage» (im 2. Rundgang ausgeschieden). Dieses Projekt nimmt die Eigenart des angrenzenden Baubestandes, zum Beispiel Verlauf der Elsässer-, Mülhauser- und Jungstraße, mit ihren Vor- und Nachteilen mutig zur Kenntnis. Die Elsässerstraße wird als Einkaufsstraße lebendig weiterentwickelt. Weicht in seinem ganzen Charakter dem Phänomen «Großstadt» nicht furchtsam aus, sondern verdichtet seine dynamischen Kräfte.

9 Projekt Nr. 11, Erdgeschoß. Rechtwinklig zum erweiterten Erlebnisbereich der Elsässerstraße ordnen sich individuell die «Wohnbereiche» an, ähnlich wie es die für das bestehende Quartier typische Jungstraße mit Vorgärten und freien Innenhöfen andeutet. Eine positive Weiterentwicklung der bestehenden Situation.

Photos: 1, 2, 6, 7 Hoffmann, Basel; 3-5 Othmar Birkner Oberwil; 8, 9 H. Rentschler, Basel



9

Abmessungen von keramischen Wandplatten

Im September 1967 publizierte die Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung den Entwurf zu einer Norm über modulare Maße von Wandplatten. In der Zwischenzeit haben verschiedene in- und ausländische Werke einzelne Formate aus dieser Norm übernommen; bei einer stärkeren Nachfrage seitens der Architekten würde die Umstellung auf die einfacheren und vorteilhafteren Dimensionen sicher noch beschleunigt.

Innerhalb der vorgesehenen Frist wurde lediglich eine vorsorgliche Einsprache seitens des Internationalen Verbandes der Wand- und Bodenplattenfabriken IVWB eingereicht. Dieser Verband befürchtete, daß eine schweizerische Norm einer europäischen Vereinheitlichung vorgreifen könnte. Die Zentralstelle hat deshalb mit der definitiven Herausgabe zugewartet. Im Juli 1970 hat nun der IVWB auf Grund seiner in der Zwischenzeit durchgeführten Beratungen seine Ein-

sprache zurückgezogen, so daß nun die definitive Ausgabe der Norm herausgegeben werden konnte (zu beziehen bei der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung, Torgasse 4, 8001 Zürich, zu Fr. 5.25).

Es scheint, daß damit ein schweizerischer Vorschlag Anstoß und Grundlage zu einer internationalen Norm geworden ist. Es bleibt zu hoffen, daß seitens einer gesteigerten Nachfrage die Umstellung auf die neuen Formate schneller und umfassender durchgeführt werden kann, als dies bis heute der Fall war. Immerhin stehen bereits mehrere modulare Produkte im Handel zur Verfügung.

Projektorganisation mit Netzplantechnik im Hoch- und Tiefbau

Die in den zwei letzten Winterhalbjahren von der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung mit großem Erfolg durchgeführten Tagungen und Kurse über die Anwendung der Netz-

plantechnik als Organisationsmittel im Hoch- und Tiefbau werden auch im kommenden Winterhalbjahr durchgeführt. Sie stehen unter der Leitung von Architekt SIA H. Joss; als Referenten stehen wieder die Ingenieure ETH J. Brandenberger und E. Ruosch zur Verfügung. Die Tagungen (halbtätig) dienen der Information über die Materie, während die viertägigen Kurse eine vertiefte Information und eingehende Übungen umfassen.

- Vorgesehen sind folgende Orte und Termine:
Zürich, Kongreßhaus:
 Tagung: 29. Oktober 1970, nachmittags
 Kurs: 24./25. November und 17./18. Dezember 1970
Bern, Hotel Schweizerhof:
 Tagung: 10. Dezember 1970, nachmittags
 Kurs: 11./12. und 21./22. Januar 1971

Interessenten können schriftlich die detaillierten Unterlagen bei der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung, Torgasse 4, 8001 Zürich, anfordern. CRB